

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Tageblatt für Hohndorf, Pödlitz, Fernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendsdorf, Erdmannsdorf, Müllen, St. Nicola, Jacob, Micheln, Stangendorf, Thurw, Niedermüllen, Kubschnappel und Lirschheim.

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein.

älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk.

Nr. 39.

Bezugspreis: 1 Mark 25 Pfg.

54. Jahrgang.
Mittwoch, den 17. Februar

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 347, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anzeigen entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Im „amtlichen Teil“ wird die zwölfspaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die fünfspaltige Zeile 15 Pfennige.

Holzauktion auf Zorderglauchauer Revier.

Montag, den 22. Februar,

von vormittags 9 Uhr an

sollen im Rümpfwalde, und zwar am Waltersgraben und an der Thurmer Straße

16 Am. Laubholz-Scheite und Rollen,
15 „ Nadelholz- „ „

7 Weiß. Laubholz-Keisig,
70 „ Nadelholz- „ und
9 Borszellen Kurzstücke zur Selbstrodung
unter den gebräuchlichen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Zusammenkunft im Gasthaus zum Forsthaus.

Gräflich Schönburgische Forstverwaltung und Rentamt Glauchau,
am 11. Februar 1904.

H. e. d.

H. e. n. i. g.

Zum Aschermittwoch.

Mit Aschermittwoch tritt die Christenheit wieder in die heilige Fastenzeit ein und richtet Herz und Gedanken auf das Bild des leidenden und sterbenden Erlösers. Und wahrlich, welches Bild wäre das andächtige, hilflosen Betrachtens würdiger als gerade dieses, das uns die höchste Last selbstverleugender, hingebender Liebe vor Augen stellt, die je geübt ist? Ja, viele wählten sich durch dies Bild nicht angezogen, sondern abgestoßen. Das ist die große Gefahr derjenigen, denen nicht Selbstaufopferung, sondern Selbstverherrlichung, nicht Lebenshingabe, sondern Lebensgenuss ihres Patens Zweck und Aufgabe zu sein dünkt. Diese Leute wenden sich verächtlich ab, ja verstimmt und gekränkt von dem lieblosen Tadel ab: „wir haben ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“

Und dennoch, wie traurig ist dies Urteil! Soll wirklich die Selbstsucht das einzig Wahre und Richtige sein, und die Liebe nicht mehr gelten als Eitelkeit? Die Liebe, die nicht das Ihre sucht, vielmehr im Dienste Anderer sich zu vergehen für Lust und Seligkeit sucht? Wer für die Größe und Herrlichkeit solcher Liebe noch Sinn und Empfindung hat, der kann nicht schloß und gleichgültig dort vorübergehen, wo diese Liebe in wäucher Vollkommenheit, in einigartiger Kraft, Heiligkeit und Tiefe sich zeigt. Denn das ist ja das Geheimnis der heiligen Passion Christi, daß ihm nicht irgend welcher Jüngling, sondern die Liebe allein auf dem Verdenenweg steht. Er selbst nicht, weil er leiden muß, sondern weil er leiden will, und aus allen Stufen seines Leidens ist sein heiliges Opferdarbringen Wille zum Leben in voller Kraft und Tätigkeit. In dieser Liebe hat er das Leben erduldet und nimmt es bis zur Hingabe in den Tod Schritt um Schritt auf sich, weil der Wille seines Vaters und das Wohl der Menschen es fordert. Darum ist aber auch nichts so geeignet, alle wahrhaft edlen menschlichen Triebe und Regungen in uns wahrzunehmen, wie die andächtige und hingabe Betrachtung der heiligen Passion. Und wie nötig ist uns das in einem dieser Welt, die in ihrem Denken, Reden und Tun nur allzulebhaft von der Selbstsucht, allzeit von der Liebe sich regieren, bestimmen und steuern läßt!

Zum andern aber, weilt eine Seele das Leben liegt im Anblick des Leidens Christi? Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Hebel größtes ist die Schuld, so lautet ein bekanntes Sprichwort. Und wer, dessen Gewissen sich nicht erlösen will, hätte es noch nicht erfahren, wie ungeheurer Schaden mit dem Tode auf Herz und Leben liegt, wie der Schuld und Sünden Last, Lebensmut und Schaffensfreudigkeit zum und gleich einer kühnen Wasserwelle bedrohend und verderbend über dem Menschen hinwegweht? Wer würde nicht, das es ein heiliges geistliches Recht, eine ständige Ordnung gibt, die nicht angepaßt verlegt und verachtet wird? Wer aber, der es mit seinen Sünden gegen Gott und Menschen ernst und gewissenhaft nimmt, laßt auch nur an einem einzigen Tag sich heilen können, das es in jeder Beziehung genau habe, was er zu tun schuldig war? So kann aber auch Gott und die Menschen nimmermehr zur Ruhe kommen ohne die Sünde, die der Gottes- und Menschenhohn, und ganz er allein, der ewigen Gerechtigkeit und unerschütterlichen Heiligkeit Gottes mit seinem Leben und Sterben geliebt und dargebracht hat. Hier, nur hier steht der Trost- und Friedensbaum der Sündenvergebung, deren das Sündenberg täglich bedarf. Hier aber nicht, er auch reichlich und zu voller Genüge; denn der, dem wir dort nach Gottes Maßstab völlig schuldlos leiden und sterben sehen, ist das ganze Gottes, das aller Welt, ja auch unsere Sünde trägt.

Und schließlich, wie sehr verleiht nicht dem Leben, und Lebensgang des Erlösers aus in allen Punkten des Lebens! Da sehen wir ihn, den einzigen geliebten Gottessohn, an dem der Vater wiederholt sein Wohlgefallen bezeugt, himelstürzenden in die höchsten Höhen der Schmach und Not. Vor der Welt haben er wie ein von Gott völlig Verlassener und Verworfener: „Wir hielten ihn für den, der vom Gott geschlagen und gemartert wäre.“ Aber er selber wird an der Hand und Liebe eines Vaters nicht irre, Hammer sich auch in der größten Angst seiner Ziele an das Vaterberg seines Gottes an und zweifelt nicht daran, daß derselbe Gott, der ihn in die Abgründe des Todes und der Hölle versenkt, ihn auch wieder heraufholen, ihn zu Nacht, Tage und Herrlichkeit führen wird. Und mit diesem letzten Vertrauen wird er nicht zu Schanden: Als Vollerender seines Berufs, als Lieberster aller seiner Feinde schiedet er vom Kampfplatz mit dem Sieges- und Friedensruf: „Es ist vollbracht“ und geht durch Tod und Grab hindurch zur Herrlichkeit. Witten in ihrem schmerzlichen Trübsinn verfluchen Sünde, Tod und Hölle ihr Ziel; es triumphiert allein Gottes Barmherzigkeit, Weisheit, Liebe und Treue. Sein Rat ist wunderbarlich und führt es herrlich hinaus. So gewohnt aber auch Glaube und Hoffnung aus dem Anblicken des Leidens und Sterbens Christi ihre neue Kraft und wird ihnen immer gewisser, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Wichte denn auch in dieser Fastenzeit: das Leben und Sterben des Herrn recht zu Herzen genommen werden und zu Heil und Leben, zu Kraft, Trost und Frieden geeignet sein!

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Von unserem Berliner parlamentarischen Berichterstatter.

ab. Berlin, 15. Februar 1904.

Trotz der sozialdemokratischen Dauerreden bei der Fortberatung des Titels Reichsversicherungsamt des Etats des Reichsamts des Innern ist diese Position heute bereits erledigt. Ja, das arbeitswütige Heer der Reichsboten hat neben dieser Arbeit noch eine Reihe weiterer Titel des Etats beraten und bewilligt und wenn's in diesem Tempo weiter geht, dann dürfte der Wunsch des Präsidenten, am 18. Februar mit dem Etat der Reichspostverwaltung zu beginnen, wohl in Erfüllung gehen.

Der redselige Abg. Fröhdorf-Pirna (Soz.) leitete die Serie der sozialistischen Reden ein. War er auch unglaublich langatmig, so enthielten seine Ausführungen doch zweifellos manches, was den Abgg. interessant genug schien, aufmerksam zuzuhören. Das traf vor allem auf den von ihm geführten Nachweis der Unmöglichkeit der Verbesserung der freien Arztwahl vom Rassenstandpunkt aus zu. Sein Zahlenmaterial war recht schlagend und oftmals beweiskräftig, so daß die Abgg. Dr. Mugdan und Dr. Beder es vorzogen, auf diesen Teil der Ausführungen des soz. Redners nichts zu sagen. Der Abg. Robert Schmidt (Soz.) koozierte seinen Fraktionsgenossen Fröhdorf dermaßen auffällig, daß wohl alle Zuhörer das Gefühl hatten, seine Ausführungen hätte er für sich bezahlen sollen.

Neuerst interessant war die allgemeine mit Spannung erwartete Antwort des in so böser Weise von den Sozialdemokraten angegriffenen Abg. v. Heyl (Ntl.). Neben Dr. David war besonders der seiner leichten Zunge wegen unruhigst bekannte Abg. Stadthagen über den Herrn v. Heyl in wütender Weise hergefallen; er hatte ihn unzählige Male Unwahrheit, Lüge, bewußte Verdrehung usw. vorgeworfen. Abg. v. Heyl folgte den Sozialdemokraten auf dem Wege unparlamentarischer Desillusionen nicht. In ruhiger Weise wies er die ihm gemachten Vorwürfe zurück und suchte in recht geschickter Weise das zu beweisen, was die Genossen so außer Rand und Band gebracht hatte. Zum Schluß appellierte er an die nationalen Parteien, im Kampfe gegen die sozialdemokratischen Volkverführer zusammenzustehen. Abg. Stadthagen (Soz.) antwortete ihm mit der Schnodderigkeit, ohne die man sich die Reden dieses ultraroten Genossen kaum noch denken kann. Als er sich eine ganze halbe Stunde lang mit den „Unwahrheiten“ Heyls beschäftigt hatte und der Vizepres. Paasche ihn zur Sache rief, geriet er auch noch mit diesen hart aneinander. Das Haus atmete auf, als er endlich mit seiner unangenehmen Epistel zu Ende war. — Graf v. Posadowsky beschränkte sich wesentlich auf eine Verteidigung der allzusehr angegriffenen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts und ergänzte seine früheren Ausführungen über die Reformierung der Entscheidungen desselben dahin, daß für die Renten von kleineren Beträgen der Refurs beseitigt und statt dessen die Revision eingeführt werden müsse. — Abg. Dr. Mugdan (frl. Sp.) widersprach energisch der Behauptung des Abg. Mollenbur (Soz.), daß die Aerzte stets so entschieden, wie die Berufsgenossenschaften es verlangten; das sei nicht wahr und eine maßlose Ueber-

treibung. Hierauf wurde die Diskussion geschlossen und das Kapitel „Reichsversicherungsamt“ bewilligt.

Bei dem nunmehr in Angriff genommenen Kapitel „Kanalamt“ äußerten die Abg. Goed (frl. Vgg.) und Dr. Leonhardt (Vpt.) lokale Wünsche, deren Berücksichtigung der Graf v. Posadowsky zusagte. Das Extraordinarium rief bei den einzelnen Punkten lebhafteste Debatten hervor, die allerdings nur von kurzer Dauer waren. Gegen die Bewilligung von 150 000 Mk. für die Restaurierung der Hofkönigsburg protestierte Dr. Südekum (Soz.) von dem Gesichtspunkte aus, daß die Burg doch nur ein Phantasieprodukt des Baumeisters werde. Die Abgg. v. Kardorff und Hennig (Soz.) und Staatssekretär Graf v. Posadowsky widersprachen diesen Ausführungen und mit großer Majorität wurde die Summe bewilligt. Bei der Bewilligung von 20 000 Mk. für die deutsche Kunstausstellung in St. Louis leitete Abg. Spahn (G.) die mit großem Interesse erwartete Debatte ein, die morgen fortgeführt wird. In ruhiger, aber entschiedener Form protestierte er gegen die von allerhöchster Stelle befolgte Politik der Ausschließung der modernen Kunst (Sezession) und nahm sich dieser in warmer Weise an. Es sei außerordentlich bedauerlich, daß durch die kaiserliche Einmischung bedeutende Künstler verlegt und von der Beschickung der Ausstellung ausgeschlossen würden. Wenn sich ja auch leider an der Sache nichts ändern ließe, so hoffe er aber, daß man in Zukunft gerechter sein werde. — Vielleicht wird bei diesen sanften Tönen nicht bleiben; erwartungsvoll sieht man der Sitzung entgegen.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz sind folgende Nachrichten eingegangen, die allerdings zum Teil noch der Bestätigung bedürfen:

Einem Privatbriefe aus Wien zufolge hat die russische Kriegsverwaltung eine Anzahl slavischer Artillerieoffiziere des österreichisch-ungarischen Heeres zum Eintritt in das russische Heer eingeladen. Daraus sollen sich 80 Offiziere, zumeist Uchehen, darunter 2 Obersten, gemeldet haben. Die Offiziere suchen jetzt die Entlassung aus dem Heeresverbande nach. — Die Meldung bedarf noch sehr der Bestätigung.

Stockholm, 16. Febr. Der Petersburger Korrespondent des „Aftonbladet“ meldet, daß in Port Arthur große Verunreinigungen entdeckt worden seien. Proviant und Kohlen seien nur zur Hälfte vorhanden und die Verteidigung dadurch sehr gefährdet.

Paris, 16. Febr. Die Meldungen des „Newyork Herald“ von der Niederlegung von 3500 Mann japanischer Landungstruppen bei Port Arthur durch Kolaten wird durch eine neue Depesche bestätigt.

Tokio, 16. Febr. Baron von Rosen hat unter großen Zeremonien gestern Tokio verlassen. Die Truppen bildeten Spalier und zahlreiche hohe Beamte stellten ihm einen Besuch ab und wünschten ihm eine glückliche Reise.

London, 16. Febr. Die Kabel zwischen Nagasaki, Wladivostok und Europa sind, wie die Kabelgesellschaft mitteilt, unterbrochen.

Paris, 16. Febr. Der „Newyork Herald“ meldet, die russische Flotte gehe nach Korea und dem Süden von Japan, um die dortigen Häfen zu bom-

meria-Weintrauben
aus Kuchler.

„Helm“.

(ermittelt)

Abend!

Vorverkauf 2 10 Pfg.

rias, Goyer und
in Gallberg und im

Konzert

März.

baum, Rödltz.

on abends 7 Uhr an

allmusik.

n w a h l.)

S. verw. Winter.

Rüsdorf.

zmusik

enwahl).

licht ein der Westher

nen Krone,

rt.

zmusik

agement).

Karl Sarfert.

rienau.

9 Uhr an Burkert.)

freundlichst ein

Oskar Kuchler.

Krone,

ob.

zmusik.

Albin Weiß.

armelade

ff., bei 10 Pfg. 50 Pf.

Pf.

30 Pf. (sehr dick)

ett 2 Pfg. 62 Pf.

in Qualitäten

ler.

gbüchern,

schenfen

billigsten Preisen

chhandlung.

Witte,

Gardinen-Blindwerk u. Spannerel.

schnelle, exakte

und

mpfte Bedienung.

g-Lichtenstein

ld,

am Markt.

trümpfe. Ohne Konkurrenz!

on empfehle einem ge-

sowie Frauenlängen

Preis.

enstrümpfe von 1 Mk.

à Paar 80 Pf.

stensteinerstr. Nr. 1b.

rei.

berverkäufer.

ichtenstein.